

Social = Demokrat.

Diese Zeitung erscheint drei Mal wöchentlich und zwar: Dienstags, Donnerstags und Sonnabends Abends.

Organ der social-demokratischen Partei.

Redaction und Expedition:
Berlin,
Alte Jakobstraße Nr. 67.

Redigirt von J. B. v. Hoffmann und J. B. v. Schweiger.

Abonnements-Preis für Berlin incl. Bringerlohn: vierteljährlich 15 Sgr., monatlich 5 Sgr., einzelne Nummern 1 Sgr.; bei den Königl. preussischen Postämtern 15 Sgr., bei den preussischen Postämtern im nichtpreussischen Deutschland 12½ Sgr., im übrigen Deutschland 20 Sgr. (fl. 1. 10. südb., fl. 1. 8herr. Währ.) pro Quartal.

Bestellungen werden auswärts auf allen Postämtern, in Berlin auf der Expedition, von jedem soliden Expeditur, von der Expres-Compagnie, Zimmerstraße 48a, sowie auch unentgeltlich von jedem „rothen Dienstmann“ entgegen genommen. Inserate (in der Expedition aufzugeben) werden pro dreispaltige Petit-Zeile bei Arbeiter-Annoncen mit 1 Sgr., bei sonstigen Annoncen mit 3 Sgr. berechnet.

Agentur für England, die Colonien und die überseeischen Länder: Mr. Bender, 8. Little New-Port-Street, Leicester-Square W. C. London.

Agentur für Frankreich: G. A. Alexandre, Strassbourg, 5. Rue Brulée; Paris, 2. Cour du Commerce Saint-André-des-Arts.

Mit dem 1. Juli beginnt ein neues Quartals-Abonnement auf den „Social-Demokrat.“ Wir bitten unsere Leser dringend, ihre Bestellungen sofort erneuern zu wollen, damit in der regelmäßigen Versendung möglichst wenig Unterbrechung eintrete. Unsere Parteigenossen insbesondere fordern wir auf, aller Orten mit besten Kräften für die Verbreitung des einzigen Blattes thätig zu sein, welches sich die ganze und volle Vertretung der Arbeitersache zur Aufgabe gemacht hat.

Vortrag

„Der Socialismus und das Privateigenthum am Grund und Boden.“

(Fortsetzung.)

Der Eigenthümer eines Acker des Bodens erster Klasse hat eben darum, weil er Eigenthümer ist, über diesen Acker die volle und ausschließliche Verfügung. So lange nun bloß Boden erster Klasse im Anbau ist, kann er dafür, daß er seinen Acker einem Andern zur Benutzung überläßt, keine Entschädigung fordern. Jeder Eigenthümer eines solchen Acker kann nicht mehr verlangen, als daß ihm, wenn er ihn bebaut, schließlich seine Auslagen nebst dem üblichen Kapitalgewinn wieder einkommen. Gerade der Umstand, daß man noch keinen Boden zweiter Klasse in Anbau genommen hat, beweist, daß ein Mangel an Boden erster Klasse noch nicht vorhanden war; dieser Boden ist vollständig ausreichend, die für die Bevölkerung erforderlichen Nahrungsmittel und Rohstoffe daraus hervorzubringen, und wer sich hiermit beschäftigt, kann unmöglich mehr verlangen, als irgend ein Ackerer im Lande, welcher sich productiver Beschäftigung hingiebt; mit anderen Worten: er kann seine Erzeugnisse nur so verkaufen wollen, daß der übliche Kapitalgewinn entfällt: er ist dazu gezwungen durch die Concurrenz aller anderen Boden-Eigenthümer, welche ihrerseits keinen Anstand nehmen, ihre Erzeugnisse nach einem Preise zu verkaufen, welcher ihnen den üblichen Kapitalgewinn einbringt. Etwas anderes kann unter der Herrschaft der freien Concurrenz nicht erwartet werden; ein höherer Preis wäre nur möglich in Folge einer allgemeinen Verabredung, was jedoch wegen der Menge der Grundeigenthümer unter regelmäßigen Verhältnissen nicht möglich ist.

Anderer jedoch gestaltet sich die Sache, wenn der Boden zweiter Klasse in Anbau genommen werden muß. Hier findet der Bebauer seine Rechnung dadurch, daß er 50 Scheffel à 2 Thaler verkauft. Der Eigenthümer eines Acker vom Boden erster Klasse erklärt: „Mit 50 Scheffeln, die à 2 Tha-

ler verkauft werden, erhält jeder, der meinen Acker bebaut, den üblichen Kapitalgewinn; die übrigen 50 Scheffel, die mein Acker als Acker des Bodens erster Klasse trägt, verlange ich also für mich heraus.“ Es werden sich sofort Leute finden, die hierauf eingehen; denn es ist immer Kapital vorhanden, welches productive Anlage sucht und dieses Kapital verlangt nie etwas anderes, als sich den üblichen Kapitalgewinn zu sichern. Denn „üblicher Kapitalgewinn“ heißt nichts anderes, als der Gewinn, den das Kapital in einem gegebenen Lande durchschnittlich abwirft. Dieser übliche Kapitalgewinn aber ist allerdings durch die 50 ersten Scheffel vollständig erreicht, und ein Jeder, der einen Acker pachtet, ein jeder Pächter, kann und wird also bereit sein, die zweiten 50 Scheffel an den Eigenthümer zu verabsolgen, oder, was einfacher ist, ihm jährlich eine ihrem Werthe entsprechende Rente an Geld zu zahlen. Wollte der eine dies nicht thun, so würden in Folge der freien Concurrenz zehn Andre sich finden, die dazu bereit wären, die Rente zu entrichten, so daß also der Eigenthümer des Bodens erster Klasse jeden Augenblick seinen Acker verpachten kann für eine Geldsumme, welche an Werth demjenigen Ueberschuß an Naturalien entspricht, welchen der Boden erster Klasse jährlich mehr als der Boden zweiter Klasse trägt.

Es bedarf wohl kaum einer Bemerkung, daß wenn Boden dritter Klasse in Anbau genommen werden muß, die Eigenthümer des Bodens zweiter Klasse nun auch ihrerseits eine Bodenrente beziehen, und daß dann die Bodenrente des Bodens erster Klasse sich bedeutend erhöht.

Also noch einmal, m. H.: Je mehr man genöthigt ist, auf Boden von schlechterer natürlicher Ergiebigkeit zurückzugreifen, in desto höherem Maße beziehen die Eigenthümer des besseren Bodens einen eigenthümlichen, vom Kapitalgewinn durchaus verschiedenen Profit, welchen man die Bodenrente nennt, und dessen Wesen darin besteht, daß die Wirksamkeit der in dem besseren Boden vorzugsweise thätigen Naturkräfte den Eigenthümern dieses besseren Bodens zu Gute kommt.

M. H., was geht hier vor? Bringen wir uns deutlich zum Bewußtsein, was in dieser Erscheinung liegt.

Man sollte glauben, daß diese Sonne für Alle scheine und daß für Alle der befruchtende Regen vom Himmel falle! Aber dem ist nicht so. Wie im Bereich der Kapitalwirtschaft eine Klasse von Menschen hergekommen ist, und die socialen Wirkungen der Theilung der Arbeit und der cooperativen Thätigkeit überhaupt für sich in Beschlag genommen hat, um sie pecuniär auszubeuten, so ist, was den Grund und Boden angeht, eine Klasse von Menschen gekommen und hat die Segnungen der natürlich wirkenden Kräfte des Bodens, des Lichtes, der Wärme, der Atmosphäre für sich in

Beschlag genommen, um für eigenen Vortheil zu verwerthen, was von Gott und Rechtswegen zum Vortheil Aller vorhanden sein sollte. Wenn wir in dem Bereiche der Kapitalwirtschaft eine vollständige Ausbeutung der Arbeit durch das Kapital finden, so finden wir hier im Bereiche der Bodenwirtschaft eine weitere Ausbeutung, eine Ausbeutung, welche nicht etwa hier an Stelle jener anderen tritt, sondern welche noch neben jener herläuft, zu derselben hinzutritt; eine Ausbeutung nämlich der Consumenten durch eine einzelne Producentenklasse.

Ich wiederhole, m. H., diese Lehre von der Bodenrente ist durchaus nicht etwa eine socialistische Erfindung, sondern es ist diese Lehre ergründet und festgestellt worden von den großen Meistern der Bourgeois-Oekonomie selbst. Aber freilich! Es war in einer Zeit, da diese Wissenschaft noch ehrlich war, da sie noch geführt wurde von großen Denkern, die, unbekümmert um angenehme oder unangenehme Konsequenzen, die Wahrheiten aussprachen, die sie in rechtlichen Ringen und Streben gefunden hatten. Wir haben es in neuerer Zeit erlebt, daß der herrschende Ton in der Bourgeois-Oekonomie darauf hinausgeht, die Bodenrente überhaupt zu leugnen, der Sache den Anschein zu geben, als ob zwischen der Stellung des beweglichen Eigenthums und der Stellung des Grundeigenthums in ökonomischen Beziehungen ein Unterschied überhaupt nicht vorhanden sei. Der Grund dieses heutigen Gebahrens ist leicht ersichtlich. Die ganze Oekonomie soll bekanntlich durchaus so dargestellt werden, als ob man die Dinge nur auf dem Boden des Privateigenthums sich brauche entwickeln zu lassen, um schließlich alle Interessen in schönster Harmonie ineinandergreifen und zusammenwirken zu sehen. Die Bodenrente, diese specielle Ausbeutung aller Consumenten im wichtigsten Gegenstande, in den Nahrungsmitteln, durch wenige Producenten, ist aber ein schreiender Mißstand in jener angeblichen allgemeinen „Harmonie“; es bleibt also kein anderes Mittel übrig, als die Bodenrente einfach zu leugnen. Aber noch einmal, m. H.! Diese Sünde gegen die wissenschaftliche Wahrheit und die wissenschaftliche Erkenntniß fällt nur den heutigen Verwässerern und Verschleierern der politischen Oekonomie zur Last. Ricardo, Malthus und die großen Oekonomen der englischen Schule haben die Lehre von der Bodenrente als ein Fundament der politischen Oekonomie betrachtet. Heutzutage aber, geängstigt vom Socialismus und der beginnenden Aufklärung der Massen, wollen die Wortführer der politischen Oekonomie von der Bodenrente nichts mehr wissen. Das Zwerggeschlecht von heute hat nicht den Muth nicht und den Stolz der Wahrheit, die vor fünfzig Jahren die Riesen der Wissenschaft hatten.

(Fortsetzung folgt.)

Vom Kriegsschauplatz in **Deutschland** liegen, wie von dem in **Italien**, (s. unten) Nachrichten vor, welche beweisen, daß die Zeit der Proclamationen und Tagesbefehle vorüber ist und die der Action begonnen hat. Die Italiener haben eine Schlappe erhalten, die Preußen Erfolge gehabt. In beiden Fällen sind jedoch die Ergebnisse des Kampfes nicht entscheidend für den weiteren Verlauf der kriegerischen Ereignisse. — In Oesterreich ist man inzwischen auch mit „Bundesreform“-Plänen beschäftigt. Das „Memor. dipl.“ wenigstens vernimmt aus Wien, die österreichische Regierung habe sich mit den „bündestreu“ Staaten bereits über die von ihrer Seite zu machenden Vorschläge für eine Bundesreform geeinigt; man würde das Reformproject von 1863, allerdings mit verschiedenen Abänderungen, zur Grundlage nehmen; die Selbstständigkeit der einzelnen Bundesstaaten solle unangetastet bleiben und die Trias-Idee im Bunde eine Verwirklichung erhalten; auch Preußen würde also nach diesem Plane eine Stelle in dem reformirten Bunde einnehmen; die gesetzgebende Gewalt solle einer National-Vertretung auf „sehr breiter“ Grundlage übertragen werden; über den Wahlmodus selbst sei man gegenwärtig noch in Unterhandlung (!); diese National-Vertretung hätte nicht allein vom politischen, sondern auch vom commerciellen und volkswirtschaftlichen Standpunkte aus die Entwicklung der deutschen Einheit zur Grundlage, und es wäre dann durch die Bildung eines neuen Zollvereins die beste Gelegenheit zum Eintritte Oesterreichs in denselben geboten; einstweilen werde Oesterreich die commerciellen Unterhandlungen mit Frankreich und England wieder aufnehmen. — In Preußen soll die Berufung des Landtages am 13. Juli erfolgen. Nach der „Prov.-Corresp.“ soll die Berufung „unmittelbar nach den Wahlen“ erfolgen. — Das Berliner Cabinet hat, wie das „Fr. Jour.“ meldet, an den mittel- und kleinstaatlichen Höfen, welche noch in diplomatischem Verkehr mit Preußen stehen neuerdings die Erklärung abgegeben lassen, daß es die Theilnahme an den Beratungen des Bundes als eine feindliche Maßregel betrachten und demgemäß verfahren werde. Hiernach ist kein Zweifel, daß der Abbruch des diplomatischen Verkehrs zwischen Preußen und Baden, Braunschweig und Nassau in Kurzem erfolgen muß. Welche Stellung Weimar einnehmen dürfte, scheint noch nicht sicher zu sein. Diejenigen Regierungen, welche mit Oesterreich gemeinsam gegen Preußen kämpfen, werden, so viel man vernimmt, eine entsprechende Haltung gegen den Verbündeten Preußens, Italien, einnehmen und es dürfte die Abberufung der Gesandten Bayerns und Badens von Florenz unmittelbar bevorstehen.

Nachstehend folgen die neuesten telegraphischen Depeschen:

Keinerz, 27. Juni, Nachmittags 3 Uhr. Zwischen Nachod und Station Groß-Stalitz bis Wisofa in Böhmen hat ein Gefecht stattgefunden, bei welchem hauptsächlich Cavallerie engagirt war. Die mitengagirte preussische

Artillerie arbeitete bis 3 Uhr Nachmittags. Die Oesterreicher wurden von Stalitz auf der Straße nach Jaromir zurückgedrängt. Das 4. Dragoner-Regiment und das 1. Ulanen-Regiment, dessen Oberst und Adjutant verwundet worden sind, eröffneten das Gefecht. Drei Fahnen wurden erobert, viele Gefangene gemacht. Beiderseits viele Verwundete.

Breslau, Mittwoch, 27. Juni. Das ganze erste Armee-corps hat gestern die Grenze bei Lieban, ohne Widerstand zu finden, überschritten und ist auf Trautenau in Böhmen marschirt. Es fand Trautenau vom Feinde besetzt und ist seit 11 Uhr Vormittags im Gefecht. Der Feind ist in der Richtung auf Josefstadt zurückgeworfen. Die Truppen schlugen sich brav. Das Gefecht währte um 3 Uhr Nachmittags noch fort.

Kiel, 27. Juni, Abends. Das holsteinische „Berordnungsblatt“ enthält eine amtliche Bekanntmachung, durch welche die Ertheilung von Erlaubnisscheinen an Wehrpflichtige zum Aufenthalt im Auslande ohne Autorisation des Ober-Präsidiums unterlagert wird.

Cassel, 27. Juni, Abends. Mehrere hannoversche Officiere haben ihr Ehrenwort gegeben, in diesem Kriege nicht gegen Preußen dienen zu wollen.

Hamburg, 27. Juni, Abends. Der Hamburger Senat hat sich, wie Albed und Bremen, bereit erklärt, wegen eines Bündnisses mit Preußen zu verhandeln. Der hamburgische Gesandte ist aus der Versammlung der österreichischen Verbündeten in Frankfurt a. M. abgerufen.

Hannover, Mittwoch, 27. Juni, Abends. Die Nachricht englischer Blätter, daß preussischerseits „Kriegscontributionen“ ausgeschrieben seien, ist vollständig unbegründet. Zur Unterhaltung der im Lande stehenden preussischen Truppen (an Stelle der hannoverschen, welche das Land verlassen haben) ist von der Landesregierung ein Zuschlag zu den Staatsteuern angeordnet, welcher von den zuständigen Behörden erhoben wird.

Frankfurt a. M., Dienstag, 26. Juni, Mittags. (Auf indirektem Wege.) 15,000 Mann bödischer Truppen, welche um Heidelberg, Ladenburg und Mannheim concentrirt sind, werden, verstärkt durch andere dispo-nible Truppen der mit Oesterreich verbündeten Regierungen, Stellung zwischen Darmstadt und Frankfurt nehmen.

Die neuen „Amtl. Nachr. v. Kriegsschauplatz“ lauten wie folgt:

Berlin, 26. Juni, Nachm. Die Elbbrücke bei Miesä ist seit gestern wieder fahrbar. Die Wiederherstellung wurde von der Feldbahn-Abtheilung der Eisenbahn, unter Leitung des Baumeisters Schweizer, bewirkt, und der militärischen Bedeutung dieses Elbüberganges entsprechend, schnell und solide ausgeführt.

Die Brücke, welche bekanntlich ein wichtiges Verbindungsglied an den Eisenbahnlinien zwischen Berlin, Leipzig, Chemnitz und Dresden bildet, hat 10 Dessanagen von etwa 90 Fuß lichter Breite, welche durch hölzerne Bogentransstruktionen überspannt sind. Die Sachsen hatten, um die Operation der preussischen Truppen zu erschweren, am 15. Juni diese Brücke dadurch unfahrbar gemacht, daß sie die Holzkonstruktionen zweier Dessanagen durch Feuer zerstörten. Hierbei wurden auch die angrenzenden Zwischenpfeiler erheblich beschädigt, so daß zur Wiederherstellung dieser äußerst wichtigen Eisenbahn-Verbindung der Neubau einer Brücke von gegen 200 Fuß Länge und 40 Fuß Höhe erforderlich war.

Sichrow, 27. Juni, 8 Uhr. 36. M. Vormittags. Vergangene Nacht bis 12 Uhr hat die preussische Division Horn ein lebhaftes Gefecht bei Poclocl, östlich von Turnau, mit der österreichischen Brigade Pöschacher und dem 18. Jäger-Bataillon gehabt. 7 österreichische Officiere und 500 Mann wurden gefangen genommen. Auf preussischer Seite fielen Oberstleutnant v. Drygalski vom 31. Regiment und Hauptmann v. Michalowski vom 4. Jägerbataillon; die anderen beiseitigen Verluste sind

noch nicht zu übersehen. Der Verlust beträgt: 2 Officiere todt, 7 verwundete, von Unteroffizieren und Gemeinen 115 an Todten und Verwundeten.

Schloß Siczrow in Böhmen, 26. Juni, Abends. Heute hat von 9 Uhr früh bis gegen 2 Uhr Nachmittags zwischen Liebanau, Turnau und Potol ein Artilleriekampf zwischen der 2. vierpfländigen Batterie der 4. Artillerie-Brigade und 14 österreichischen Geschützen, die von mehreren Escadrons Husaren und Dragonern bedeckt waren, stattgefunden.

Die diesseitigen Verluste sind unbedeutend. Der Feind zog sich gegen Mittag auf Windischgrätz zurück. Bei Böhmisch-Lich a machten die brandenburgischen Dragoner mehre Gefangene vom österreichischen Infanterie-Regiment König von Preußen Nr. 34.

Heute Abend soll die Brigade Pöschacher angegriffen werden.

Eisenach, 26. Juni, Nachm. Die von Sr. Majestät dem Könige in schönster Weise gestellten Capitulationsbedingungen sind Seitens der Hannoveraner nicht angenommen worden. Die Feindseligkeiten sind demnach seit heute früh 10 Uhr wieder eröffnet.

Gotha, 26. Juni, Abends. Die hannoversche Armee hat den Rückzug nach Norden angetreten, verfolgt von den Truppen des Generals von Falkenstein.

Slag, 26. Juni, Abends. Von den Seiten-Detachements der Armee des Kronprinzen sind österreichische Windischgrätz-Drägoner und Ulanen des 10. Ulanen-regiments zu Gefangenen gemacht worden.

Berlin 27. Juni, 7 Uhr, Abends. Von der hannoverschen Armee, die nach Berichten von heute früh bei Thamsbrück stand, sind bis diesem Augenblick keine weiteren Nachrichten eingetroffen. Telegramme aus benachbarten Orten sprechen nur die Vermuthung aus, daß die Hannoveraner, an einem Entkommen nach Süden verzweifelnd, nach Nordhausen anschießen wollten.

Die neuesten heute Nachmittags 2 Uhr ausgegebenen „Amtl. Nachrichten“ vom Kriegsschauplatz sind folgende:

Gotha, 27. Juni, Abends. Die Avantgarde des v. Falkenstein'schen Corps hat gestern, unter Führung des General v. Ffies, die Nachhut der sich auf Tennstedt abziehenden Hannoveraner mit Entschiedenheit angegriffen und zum Stehen gebracht. Die von den hannoverschen Truppen besetzten Höhen bei Langensalza wurden mit stürmender Hand genommen und bis Mittag behauptet. Als um diese Zeit die Hauptkräfte der Hannoveraner sich gegen General v. Ffies entwickelten, eine starke Kavallerie und ihre gesammte Artillerie ins Gefecht führten, zog sich die Avantgarde in guter Ordnung auf Westhausen zurück.

Die hannoverschen Truppen, welche gefolgt waren, bivouacirten wieder bei Langensalza. Ein von ihnen abgeschickter Parlamentair, der unterhandeln wollte, wurde abgewiesen. Die Verluste sind noch nicht bekannt.

Aus Mühlhausen wird, aber nicht von militärischer Seite, gemeldet, die Hannoveraner hätten 2000 Mann verloren.

Keinerz, 27. Juni, Abends 9 Uhr 55 Min. Die Armee Sr. Königl. Hoheit des Kronprinzen ist bei ihrem weiteren Vormarsch in Böhmen heute früh auf stärkere Streitkräfte des Feindes gestoßen.

Ein preussisches Truppen-corps traf bei Nachod in Böhmen mit dem österreichischen Ramming und der Reserve-Kavallerie-Division des Prinzen von Schleswig-Holstein zusammen. Nach heftigem Kampfe, der von 11 Uhr Vormittags bis 3 Uhr Nachmittags währte, wurden die Oesterreicher zum Rückzuge gezwungen. Unsere Kavallerie ist noch in der Verfolgung begriffen. Der Verlust der Oesterreicher ist bedeutend; der des preussischen Corps ist im Verhältnisse zu den Verlusten des Feindes gering.

Unter den Augen des Kronprinzen, Königl. Hoheit,

Feuilleton.

Dem Volk die Freiheit und sein Recht.

Jetzt spielt die Trommel auf zum Reigen,
Der Kanoniere Lunte brennt!
Jetzt sollt ihr euch als Männer zeigen,
Die ihr euch deutsche Männer nennt!
Jetzt tretet zu den Fürstenthronen
Und, wie es Männern ziemt, sprecht:
Troy allem Donner der Kanonen —
Dem Volk die Freiheit und sein Recht!

Wie habt ihr, Säng'er, frisch gesungen,
Von Recht und Freiheit manch ein Lied!
Jetzt wird der Säbel hoch geschwungen,
Des Friedens fromme Taube flieht.
Jetzt singt der Krieg die wilden Lieder,
Doch ihr, ihr Säng'er, recht und ächt,
Singt nur das Eine immer wieder:
Dem Volk die Freiheit und sein Recht!

Ihr, Turner, habt mit Red und Panteln
Der jungen Muskeln Kraft erprobt.
Wollt ihr verschämt im Dunkeln wandeln,
Dieweil der Kampf der Völler tobt?
Empor! Zu aller Throne Stufen
Bring, deine Ford'ring, jung Geschlecht!
Mit allen Männern sollt ihr rufen:
Dem Volk die Freiheit und sein Recht!

Ihr Schützen in den grauen Zoppen,
Ihr Helden an dem Scheidenstaud,
Wie brüllet ihr bei'm guten Schoppen
Das Hoch auf's deutsche Vaterland!
Seid ihr in buntgeschmückten Hallen
Dabeim nur, wo man jauchzt und zecht?
Ruft mit uns aus, ruft mit uns Allen:
Dem Volk die Freiheit und sein Recht!

Ihr Männer rings in Blous' und Jacke,
Ihr Bauern mit der schwiel'gen Faust,
Die Stürnen hoch und hoch die Rachen!
Der Sturm durch uns're Ganen braust.

In Südlands und in Nordlands Marken
Erheb' die Stimme Herr und Knecht:
Geh, wolt ihr unsern Arm, den starken,
Dem Volk die Freiheit und sein Recht!

Ihr Volksovertreter in den Kammern,
Euch ist ein hohes Amt vertraut!
Ihr habt gehört der Armuth Jammern,
Ihr habt die Noth im Land geschaut.
Ob man euch schlimm, ob gut begeg'ne,
Nicht disputirend Silben recht,
Ob's Dornen oder Lorbeer'n reg'ne,
Dem Volk die Freiheit und sein Recht!

Und jenen, die da Scepter halten,
Sei dieses eine Wort gesagt:
Weh', wer in Deutschland, tief zerpalten,
Aus Selbstsucht heut' zu kämpfen mag!
Im Volke murr't's mit dumpfem Grolle: —
Nur der ist Sieger im Gefecht,
Der Freiheit giebt, die ganze, volle,
Dem Volk die Freiheit und sein Recht!